

allerdings liegt die eigentliche Gründungsgeschichte im Dunkeln, weshalb der Vf. eine Rekonstruktion auf Grund paralleler Fälle versucht. In sieben großen, vielfach unterteilten Kapiteln widmet sich Sch. zunächst dem historischen Kontext der Gründung, sodann dieser selbst, den Außenbeziehungen des Klosters, die sich vor allem auf Lübeck konzentrieren, der Bildung der Mönche, den Reformansätzen des 15. Jh., dem Kloster als Wirtschaftsbetrieb und schließlich dem Klosterleben im 16. Jh. im Zeichen der Reformation bis zur Auflösung Reinfelds 1582. Um möglichst umfassend zu informieren, zieht Sch. immer wieder Parallelen zu den umliegenden Klöstern Loccum, dem Mutterkloster Reinfelds, Marienfeld, Doberan und Neuenkamp, was zwar durchaus informativ ist, bisweilen aber auch verwirren kann. Der zweite Band widmet sich mit gleicher Akribie der Besitzgeschichte des Klosters in und um Reinfeld, in Lübeck (Klosterhof „Klein Reinfeld“), in Stormarn, Holstein, Wagrien, im Herzogtum Sachsen-Lauenburg, in den Fürstbistümern Ratzeburg und Lüneburg, im späteren Herzogtum Mecklenburg-Güstrow im Klützer Winkel, im Herzogtum Mecklenburg-Schwerin und der Grafschaft Schwerin. Dankenswerterweise fügt Sch. noch eine genaue Liste der Klosteroffizialen an. Leider verzichtet er auf ein umfassendes Resümee, so dass doch viele Detailinformationen unverbunden im Raum stehen bleiben. Das monumentale Werk leidet ein wenig unter der Weitschweifigkeit der Darstellung. Trotz der angesichts der Überfülle an Informationen nicht immer leicht zu lesenden Abhandlung wird die Studie über Kloster Reinfeld zum Standardwerk werden, zumal noch ein dritter Band als e-book erschienen ist, der sich mit den Kloster- und Amtsbüchern Reinfelds im 16. und 17. Jh. beschäftigt. Ein gutes Personen-, Orts- und Sachregister, das beide Bände berücksichtigt, beschließt die sehr lesenswerte Monographie. E. G.

-----

Torsten DRESSLER, Archäologische Erkundungen auf dem Jüdenhof in Berlin-Mitte, *Der Bär von Berlin* 61 (2012) S. 9–36, geht nur kurz auf die Vorgeschichte der Juden in Berlin, Cölln und im brandenburgischen Raum ein. Michael Menzel

Peter SCHMIDT, Die Neuruppiner Nikolaikirche. Vom Symbol der Stadtwerdung und Hort der Reformierten ist heute nur noch ein Architekturzitat geblieben, *Jb. für Berlin-Brandenburgische KG* 69 (2013) S. 15–38, kann die Anfänge der Kaufmannssiedlung Neuruppin bereits für des Ende des 12. Jh. wahrscheinlich machen und damit in die Generation des Grafen Walter III. von Arnstein verweisen. Michael Menzel

Matthias FRISKE, Die Stadtkirche von Mohrin (Moryn) in der Neumark, *Jb. für Berlin-Brandenburgische KG* 69 (2013) S. 39–57, gibt eine ausführliche, vergleichende Beschreibung des ins 13. Jh. zu datierenden Gebäudes. Michael Menzel

-----